

## Christus, der grosse Arzt

Matthäus 8, 5-13:

Als er aber in Kapernaum eintrat, kam ein Hauptmann zu ihm, der ihn bat und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause gelähmt und wird schrecklich gequält. Und Jesus spricht zu ihm: Ich will kommen und ihn heilen. Der Hauptmann aber antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest; sondern sprich nur ein Wort, und mein Knecht wird gesund werden. Denn auch ich bin ein Mensch unter Gewalt und habe Kriegsknechte unter mir; und ich sage zu diesem: Gehe hin, und er geht; und zu einem anderen: Komm, und er kommt; und zu meinem Knechte: Tue dieses, und er tut's.

Als aber Jesus es hörte, verwunderte er sich und sprach zu denen, welche nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch, selbst nicht in Israel habe ich so großen Glauben gefunden.

Ich sage euch aber, daß viele von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tische liegen werden in dem Reiche der Himmel, aber die Söhne des Reiches werden hinausgeworfen werden in die äußere Finsternis: da wird sein das Weinen und das Zähneknirschen.

Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, und dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund in jener Stunde.

Eine Frage zuvor:

Brauchst du persönlich einen Arzt, der dich heilt?

Brauchst du für dich einen Befehlshaber, der Dämonen und Krankheiten in die Schranken weist?

Willst du für dich persönlich einen König und Obersten, damit du recht geführt und geleitet wirst?

### Der Hauptmann

Lasst und kurz betrachten, wer der Bittsteller hier war. Es war ein römischer Soldat, der hier mit Hauptmann – Centurio – beschrieben wird, also ein Offizier von eher niedrigem Rang. Er war über eine Kompanie von ca. hundert Soldaten gesetzt. Die Soldaten hatten die Aufgabe, in den von Rom besetzten Gebieten das römische Recht durchzusetzen und mitzuhelfen, die auferlegten Steuern einzutreiben, aber auch angeordnete Strafen auszuführen.

Doch dieser römische Centurio kam zu Jesus und bat ihn, seinen kranken Knecht zu heilen. Das war recht ungewöhnlich, denn die Römer verfügten in der Regel über eigene Ärzte, die für die damalige Zeit als gut ausgebildet galten. Doch dieser Centurio kam zu Jesus und bat ihn.

Als Jesus seinen kranken Knecht zu Hause besuchen und heilen wollte, wehrte ihm der Hauptmann, in der Überzeugung, Jesus sei so mächtig, dass ER nur ein Wort sprechen müsse und sein kranker Knecht würde sofort gesund werden.

Wer einmal im Militär war, weiss: ein Offizier verlangt sofortigen und vollständigen Gehorsam, Befehle werden nicht diskutiert und nicht hinterfragt, sondern strikt befolgt. Doch haben wir das Wort Gottes als persönlichen Befehl Gottes an uns gelesen und geglaubt – und uns so Jesus Christus als unserem persönlichen Herrn und Gott unterworfen? Oder wollen wir stattdessen einfach ein kleines Kind in Windeln in einer Krippe und ein Lamm auf dem Altar, das uns nur soweit erlösen soll, damit wir in den Himmel kommen, aber hier auf Erden so bleiben und leben können, wie es uns passt? Lässt Gott so mit sich handeln und belohnt er ein solches Handeln von uns, indem ER uns in Herrlichkeit und Freuden aufnimmt? Der römische Offizier unterwarf sich Jesus als Herrn und erbat von ihm einfach den Befehl Gottes, damit sein Knecht gesund werde. Er beugte sich, glaubte und bittete – und ich bin sicher, dass er auch dankte.

### **Jesus der grosse Arzt**

Jesus heilte viele Kranke, Besessene, Blinde und Lahme. Ein Gottesmann meinte einmal, Jesus Christus sei der Facharzt für unheilbare Krankheiten – das war SEIN Erkennungszeichen göttlicher Autorität und göttlicher Allmacht. Darauf verwies Jesus, als Johannes der Täufer seine Jünger zu IHM sandte, um Jesus Christus zu fragen: bist Du der Kommende oder sollen wir auf einen anderen warten?

Doch das Volk Israel: Trotz all der Zeichen und Wunder glaubten sie nicht...

- Wer ist denn dieser, daß auch der Wind und der See ihm gehorchen? (Markus 4, 41).
- Wer ist dieser, der Lästerungen redet? Wer kann Sünden vergeben, außer Gott allein? (Lukas 5, 21)
- Wer ist dieser, der Sohn des Menschen? (Johannes 12, 34)

Der Hauptmann wusste, dass er in der römischen Armee zwar ein Offizier war, aber doch insgesamt von niedrigem Rang. Der Hauptmann hatte einfach eine von vielen Kompanien unter sich, war aber seinerseits höheren Offizieren unterstellt. Darauf nimmt er in seinen Worten an Jesus Bezug. Doch er anerkannte Jesus als Kommandierenden, der sich niemand anderem beugen musste. Obwohl Römer und damit heidnischer Abstammung, sah er in Jesus Christus einen Offizier mit der Autorität des obersten Befehlshabers. Vielleicht hatte der Hauptmann die Vorstellung, dass Jesus im Namen des Oberkommandierenden nur einen kurzen Befehl aussprechen oder nur einen Wink zu geben brauchte und auch unheilbare Krankheiten mussten sofort gehorchen und sein Knecht würde gesund werden.

Hier sehen wir den Glauben des Hauptmanns: er glaubte, was er vielleicht von anderen über Jesus gehört hatte, glaubte Seinen Worten und vertraute Seiner Allmacht – und unterwarf sich IHM. Wir kennen nicht einmal den Namen des Hauptmannes, aber dennoch wird er im Wort Gottes erwähnt und Lukas und Matthäus berichten über ihn und Jesus lobt seinen Glauben vor dem Volk. Obwohl Heide, obwohl Römer und Offizier der Besatzungsmacht, diente dieser Hauptmann doch dem Volk Israel, er liebte die, welche von Gott geliebt waren und baute ihnen sogar eine Synagoge.

Kindlicher Glaube: habt ihr auch schon einmal einem Kind etwas versprochen, was es sich gewünscht hat? Ich habe dies nun schon mehrfach erlebt. Das Kind hatte noch nicht, was ich ihm versprochen hatte, aber es hatte eben mein Versprechen. Doch es glaubte mir und dankte mir so freudig und herzlich, als wenn es bereits das, was es sich so sehnlich wünschte, tatsächlich in den Händen hätte. Das ist kindlicher Glaube. So sollen wir als wahre Gottes Kinder glauben, nicht zweifeln und uns kindlich freuen. Wir sollen aber auch bereits so handeln, als wenn wir das hätten, was uns verheissen ist.

Wie ist unser Glaube? Brauchen wir Zeichen und Wunder, damit wir bereit sind, zu glauben? Brauchen wir einen Arzt, der uns heilt? Sind wir krank, weil wir an uns noch so viel Eigenwillen und Sündenkrankheit erkennen? Weil wir schmerzlich spüren, dass unser Herz noch nicht ganz für Jesus Christus eingenommen ist, das noch die Feinde Gottes im Land, in unserem Herzen wohnen und herrschen wollen?

Brauchen wir einen Befehlshaber, der auch Dämonen und Krankheiten in die Schranken weist? Brauchen wir einen König und Obersten, damit wir recht geführt und geleitet werden, weil wir anerkennen, dass wir selber nicht einen Schritt gehen können, ohne SEINE Führung?

Doch gleich wie viele zur Zeit, als Jesus Christus als Mensch auf der Erde war, nicht glauben wollten, so wollen auch heute die allermeisten Menschen nicht glauben und sich unter die gnädige Hand Gottes demütigen. Viele wollen nicht ihr eigenes Leben dran geben und sich ganz der Führung und dem Willen Jesu Christi übergeben. Vielleicht befürchten sie irdische Nachteile, befürchten aus der Gesellschaft ausgeschlossen zu werden oder finanzielle Einbussen zu haben, wenn sie sich als Christen bekennen und auch strikt nach dem Glauben leben.

Was ist die schreckliche Konsequenz von so einem Glauben? Jesus Christus sagt selber: das Reich der Himmel leidet Gewalt von denen, die hineindrängen, aber nicht Kinder des Reichs sind. Und hier verheisst er klar und warnend:

Ich sage euch aber, daß viele von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tische liegen werden in dem Reiche der Himmel, aber die Söhne

des Reiches werden hinausgeworfen werden in die äußere Finsternis: da wird sein das Weinen und das Zähneknirschen.

Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt, und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben, und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter! (Matthäus 7, 22-23).

Jesus Christus warnt, bittet, ermahnt und lädt uns freundlich zu sich ein, ihm alles zu sagen, ihm völlig zu vertrauen und alles nach Seinem Willen von ihm zu erbitten. damit er auch uns sagen kann:

Gehe hin, und dir geschehe, wie du geglaubt hast.

Amen